

Predigt für die Passionszeit (Karfreitag)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herr Jesu Christ, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Der Predigttext zum Karfreitag steht geschrieben beim Evangelisten Matthäus im 27. Kapitel.

- 33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte,**
- 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.**
- 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.**
- 36 Und sie saßen da und bewachten ihn.**
- 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.**
- 38 Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.**
- 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe**
- 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!**
- 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:**
- 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben.**
- 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.**
- 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.**

- 45 Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.**
- 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**
- 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.**
- 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.**
- 49 Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!**
- 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.**
- 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.**
- 52 Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf**
- 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.**
- 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!**

Lasst uns beten: Allmächtiger, barmherziger Gott, du lässt uns das Leiden und Sterben deines Sohnes zu unserem Heil verkündigen. Wir bitten dich: gib uns ein offenes Herz, dass wir seine Liebe und seinen Gehorsam erkennen und ihm nachfolgen. Segne dazu unser Reden und Hören.

Gemeinde: Amen.

Bei der Kreuzigung Jesu handelt es sich um eine Hinrichtung. Berichte wie dieser über den Vollzug einer Todesstrafe wirken grundsätzlich beklemmend. Sie erzählen, wie ein Menschenleben nicht nur beendet, sondern geradezu ausgelöscht wird - und das gewaltsam, aber doch nicht etwa durch einen Kampf sondern mit Bedacht und Methode. In diesem grausam-feierlichen Verfahren wird einem Menschen gesagt, indem er so ums Leben gebracht wird: Wir wollen dich nicht nur

hart bestrafen. Wir wollen dich nicht nur irgendwo hin verbannen, wo wir dich nicht mehr sehen können. Nein, du bist es nicht mehr wert zu leben.

All diese Gedanken könnten auch einer heutigen Hinrichtung gelten. Wer sich mit der Vollstreckung der Todesstrafe von heute befasst hat, weiß, in welcher schizophrener Weise versucht wird, dem Todeskandidaten kurz vor der Hinrichtung einen Rest von Menschenwürde zu bewahren - weil ihm nämlich kurz darauf die Menschenwürde schlechthin, nämlich das Recht zu leben, ganz entzogen wird. In den Filmen ist es immer eine letzte feierliche Mahlzeit oder aber eine Zigarette, die dem Todeskandidaten gegönnt wird. Heutzutage ist es ein letztes Treffen mit der Ehefrau oder Freundin, und vielleicht auch besondere Privilegien im Gefängnis, wie eine üppige Mahlzeit, die sonst undenkbar wären. Jesus hat nicht einmal das erfahren dürfen. Und das ist es, was diesen Bericht so grauenvoll erscheinen lässt. Jesus ist von allen Seiten und in aller Öffentlichkeit verachtend und verspottend behandelt worden - von den Soldaten, die ihn gekreuzigt haben, von den Schaulustigen und Gaffern, die vorbeigegangen sind, von den religiösen Amtsträgern, den Hohenpriestern, den Schriftgelehrten und den Ältesten, die seine Todesstrafe besiegelt haben, und ironischerweise auch von den zwei Räubern rechts und links, die sein Schicksal geteilt haben. Ihm ist Wein mit Galle gereicht worden, was ja letztendlich nur ein Ekelgefühl hervorrufen kann. Ihm sind seine eigenen Worte umgedreht und dann an den Kopf geworfen worden: **„Der du den Tempel abbrechen und in drei Tagen aufbauen willst, hilf dir selber!“** Ihm ist das Gute, das er durch Heilungen und menschliche Zuwendung bewirkt hat, spöttisch vorgehalten worden: **„Anderen hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen!“** Was sich da ereignet hat, ist also nicht nur das Auslöschen eines menschlichen Lebens gewesen. Es ist vielmehr eine bewusste moralische Vernichtung gewesen. Sie haben ihm Salz in die offene Wunde gerieben und es anscheinend auch sehr genossen.

Aber das schlimmste von allem für ihn ist in diesem Bericht leicht zu überhören. Der sterbende Jesus hat aufgeschrien: **„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“** Er hat sich von diesem ihm vertrauten Psalmgebet tragen lassen, wohlwissend, dass er in dem Moment von Gott nichts mehr zu hoffen gehabt hat, dem er im Leben und Tod äußersten Gehorsam geleistet hatte. In dem Moment ist ihm selbst sein himmlischer Vater fern geblieben und hat ihn ausgeschlossen.

Wer kann diesen Bericht hören und keine Trauer oder Empörung empfinden? Wir wollen das schreien, was ein missionierter Afrikaner einmal geschrieen hat, als ihm die Leidensgeschichte Jesu vorgelesen worden ist: „Ei, was machen sie da mit meinem Heiland!“

Wir leben in einer vom Fernsehen beherrschten Welt und hätten alle deshalb am liebsten ein „Happy end“, also ein glückliches Ende zu dieser Geschichte. In den Filmen kommt so etwas meistens durch ein Eingreifen von außerhalb, durch einen Zufall, den die Guten in der Geschichte ausnützen können, oder durch den eisernen Willen eines Helden zustande. Darüber steht im Bericht von der Kreuzigung Jesu kein einziges Wort. Und trotz alledem, trotz der Brutalität dieser Hinrichtungsmethode, trotz der moralischen Vernichtung, die dazu gehört, gibt es bei diesem schrecklichen Tod doch einen positiven Ertrag. Dietrich Bonhoeffer hat einmal in einem persönlichem Glaubensbekenntnis geschrieben: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.“ Und genau das merken wir an dieser Geschichte. Aber das besteht paradoxerweise nicht darin, dass Jesus seine missliche Lage doch zum Guten hat wenden können, sondern vielmehr darin, dass er das alles bis zum bitteren Ende ausgehalten hat. Denn das war sein Auftrag: nicht sich selber zu retten, sondern alle Menschen - uns alle! - durch seinen Tod, durch seine Vernichtung zu retten. Darin zeigte Jesus eine unüberbietbare Leidensbereitschaft und einen unbeirrbaren Willen—er ist am Kreuz geblieben, er hat die ganze Misere über sich ergehen lassen. Gerade deshalb können wir auch sagen: Er hat dabei die Strafe der Sünden aller Welt, unser aller Schuld und Sünde, mit in den Tod getragen. All die kleineren und größeren Lieblosigkeiten, Rücksichtslosigkeiten, Unehrllichkeiten, alle verpassten Chancen, Gutes zu tun oder Trost zu spenden - all das, was Gott an uns anders haben möchte und auch anders verlangt, und was wir nicht schaffen, all das, was uns deshalb von Gott trennt - all das ist mit Jesus mitgestorben, ist mit ihm vernichtet worden. Und wenn das, was uns von Gott trennt, weggetragen - ja, regelrecht abgetötet wird - dann trennt uns nichts mehr von ihm. Nicht ein einziges Bisschen.

Genau das ist es, was uns der zerrissene Vorhang im Tempel bildhaft und aussagekräftig sagen will: Gott will nicht mehr Trennung von uns Menschen, sondern das Zusammensein. Früher hatte der Vorhang die klare Abgrenzung zwischen dem heiligen Gott und dem mit Sünde behafteten Volk gezeigt. Jesu Tod hat aber die Sünde mit ihren trennenden Folgen im Verhältnis zwischen Gott und uns Menschen weggenommen.

Nach dem Tod seines Sohnes will Gott uns weder ausgrenzen noch uns etwas vorhalten. Gott lässt uns wissen—durch den zerrissenen Vorhang und, ja, durch jede Predigt heute—wir dürfen kommen. Wir dürfen mit ihm leben. Wir dürfen mit ihm rechnen. Wir dürfen ihm alles anvertrauen, was uns belastet und träge macht. Vergebung will er gerne gewähren. Versöhnung mit uns will er gerne feiern. Er will uns beistehen, will uns durch das Leben begleiten—und das nicht als ein unpersönliches „höheres Wesen“, sondern als unser himmlischer Vater.

Und er will, dass ein jeder von uns das begreift, sich wirklich zu Herzen nimmt und den Weg mit ihm geht, wie der Hauptmann bekennt: **Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.** Dieser gemeinsame Weg führt nicht immer in Glück und Sorglosigkeit hinein. Das haben wir alle irgendwann erfahren. Aber gerade da, wo unser Weg am Unsichersten, wo der Himmel am Schwärzesten ist und wo wir in Zweifel und Angst versinken, soll es uns allen zum Trost werden, dass Gott dieses fast unerträgliche Leid auch selber kennt, es selber einmal ausgestanden hat und aus ihm, wie in Bonhoeffers Glaubensbekenntnis, etwas Gutes hat entstehen lassen. Das alles sagt uns, ihr Lieben, der kaputtgerissene Vorhang. Das Trennende ist abgeschafft, und Gott sagt: Wir dürfen kommen. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du hast die Schrecken des Sterbens erfahren und bist doch dem himmlischen Vater bis zum Tod gehorsam gewesen. Dadurch hast du unsere Sünde aus der Welt geschafft und uns mit Gott versöhnt. Nimm heute unser Lob und unseren Dank an. Stärke uns im Glauben daran, dass uns durch deinen Tod nichts von Gott trennt. Und gib, dass wir in deiner Nachfolge bleiben bis ans Ende.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in diesem Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied vor der Predigt: 60, 1 – 4

Lied nach der Predigt: 66, 1 – 6

Kirchengebet: Agende C 3 (mit dem Gebet für die Fasten- und Passionszeit)

Verfasser: Pfarrer Scott Morrison
Karpfenstr. 7
67655 Kaiserslautern
Tel + Fax: 06 31 / 6 43 27
e-mail: Kaiserslautern@selk.de